

AG1: Koordination und Subordination im Deutschen

Koordinatorinnen: Veronika Ehrich – Cathrine Fabricius-Hansen – Marga Reis

***Dass*-Sätze und Verwandtes: Aspekte ihrer diachronen Entwicklung**

Katrin Axel und Ulrike Demske, Universität des Saarlandes
katrin.axel@mx.uni-saarland.de, u.demske@mx.uni-saarland.de

Im Gegenwartsdeutschen gibt es neben argumentalen auch adverbiale und so genannte freie *dass*-Sätze (*Fritzi muss verrückt sein, dass sie nicht nach Rom gefahren ist*), die sich im Grad ihrer syntaktischen Integriertheit unterscheiden (Reis 1997). In historischen Sprachstufen des Deutschen lässt sich nun beobachten, dass im Bereich der *dass*-Komplementsätze die Verbreitung durch eine größere Konkurrenz mit verschiedenen asyndetischen ‚Varianten‘ teilweise stärker eingeschränkt ist, während bei den adverbialen *dass*-Sätzen durch ein breiteres Spektrum an Verwendungsweisen die Verbreitung insgesamt weniger eingeschränkt ist als im Gegenwartsdeutschen (Dorchenas 2005).

Im Bereich der Komplementsätze treten im Althochdeutschen und teilweise auch im älteren Mittelhochdeutschen neben den kanonischen Komplementierer-eingeleiteten Sätzen mit Verbendstellung zum einen asyndetische Objektsätze mit Verbendstellung, zum andern *thaz*-(„*dass*“)-Sätze mit Verbzweit-Stellung auf. Ersterer Typ lässt sich, wie wir argumentieren werden, als ein Fall von Comp-drop analysieren, letzterer als ein Fall von so genannter CP-Rekursion. Beide Typen sind im Gegenwartsdeutschen, wo die Finitumvoranstellung und die Präsenz eines (overten) Komplementierers strikt komplementär verteilt sind, nicht mehr möglich, auch wenn sie aus anderen germanischen Verb-zweit-Sprachen bekannt sind. Uneingeleitete Verb-zweit-Komplementsätze lassen sich ab mittelhochdeutscher Zeit zweifelsfrei nachweisen und unterliegen dann schon weitgehend denselben Restriktionen wie ihre gegenwartsdeutschen Pendanten. Anhand von Phänomenen wie langer Extraktion, Korrelaten, Negationsskopos, Vorfeldfähigkeit usw. soll überprüft werden, inwiefern es im Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und Frühneuhochdeutschen Evidenzen für die syntaktische Integration, d.h. den Einbettungsstatus bei den einzelnen Typen von Komplementsätzen gibt (s. Reis 1997 fürs Gegenwartsdeutsche).

Im Bereich der adverbialen *dass*-Sätze stellt sich sprachhistorisch ebenfalls die Frage nach ihrer syntaktischen Integration. Mittels der genannten Kriterien soll gezeigt werden, inwieweit sich beispielsweise die temporalen und konditionalen *dass*-Sätze des Mittelhochdeutschen und Frühneuhochdeutschen eher wie kanonische Adverbialsätze oder wie freie *dass*-Sätze verhalten.

Literatur:

- Dorchenas, Ingeborg (2005). Etymologie und Syntax der Konjunktion *daß* in der deutschen Grammatik von ihren Anfängen bis 1800 vor dem Hintergrund antiker und moderner *daß*-Forschung. Berlin: Rhombos-Verlag.
- Reis, Marga (1997). Zum syntaktischen Status unselbständiger Verbzweit-Sätze. In: Christa Dürscheid, Karl-Heinz Ramers & Monika Schwarz (Hgg.), *Syntax im Fokus*. Tübingen: Niemeyer, 121-144.

Modale Subordination

Veronika Ehrich, Universität Tübingen
veronika.ehrich@uni-tuebingen.de

In diesem Vortrag geht es um die Interaktion von Satzfügung und Bindung. Ausgangspunkt bildet die Feststellung von Roberts (1989), dass Pronomen über die Satzgrenze hinweg durch ein quantifiziertes Antezedens gebunden werden, wenn die fraglichen Sätze durch einen modalen Kontext zusammen gehalten sind – so genannte „modale Subordination“ –, weshalb (1c) im Gegensatz zu (1b) eine mögliche Fortsetzung von (1a) ist. Ehrich (1992) legte in Ergänzung dazu dar, dass auch nicht-modale (z.B. kausale, konzessive, adversative aber auch rein rhetorische) Unterordnung vergleichbare Effekte hervorruft (2).

- (1) a. If John bought a book, he will be reading it by now.
b. *It is a murder mystery.
c. It will be a murder mystery
- (2) a. Jede Mutter liebt ihr Kind.
b. *Sie braucht manchmal ihre Ruhe.
c. Trotzdem braucht sie manchmal ihre Ruhe.

Dies zeigt, dass semantische Unterordnungseffekte sich über den Bereich der modalen Subordination hinaus generalisieren lassen. Im Vortrag soll die semantische Unterordnung systematisch, d.h. unter Berücksichtigung verschiedener Klassen von adverbialen und/oder nebenordnenden Konnektoren untersucht werden. Weiter sollen die Annahmen zur modalen Subordination noch einmal aufgegriffen werden. Es fällt auf, dass mit zirkumstantiellen Lesarten von Modalverben Bindungseffekte nur dann einhergehen, wenn der Redehintergrund konstant gehalten wird, weshalb (3b) anders als (3c), welches als Elaborierung/Verstärkung von (3a) gedeutet werden kann, keine zulässige Fortsetzung von (3a) darstellt.

- (3) a. Wenn Werner eine Vase aus den Zwanzigerjahren sieht, will er sie gleich kaufen.
b. *Er muss sie mit seiner Scheckkarte bezahlen.
c. Er muss sie einfach haben.

Beide Effekte, also die Subordination durch einen geeigneten Konnektor und die Subordination unter einen gegebenen Redehintergrund, sollen in diesem Vortrag noch einmal aufgegriffen und unter einer einheitlichen Perspektive beleuchtet werden.

Literatur:

- Ehrich, V. (1992). *HIER und JETZT: Untersuchungen zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
Roberts, C. (1989). Modal Subordination and Pronominal Anaphora in Discourse. *Linguistics and Philosophy* 12: 683-721.

Kontexte für nicht-kanonische Verbzweitstellung

Ulrike Freywald, Universität Potsdam
freywald@uni-potsdam.de

Formal subordinierte Sätze mit Verbzweitstellung (V2) – zumeist als charakteristisch für mündliche bzw. Non-Standard-Syntax angesehen – bilden eine immense Herausforderung für die Syntaxtheorie, stellen sie doch z.B. das scheinbar unumstößliche Prinzip der komplementären Besetzung von C° (linke Satzklammer) in Frage (vgl. Bsp. (1)–(4) unten). Hieraus ergeben sich spezielle Erfordernisse an die strukturelle Modellierung von linker Satzperipherie und Satzverknüpfung.

Bislang ist es noch selten unternommen worden, die verschiedenen einschlägigen Konstruktionen gemeinsam zu betrachten. Ausgehend vom viel diskutierten Phänomen ‚V2 nach *weil*‘ möchte ich daher den Blick weiten, um vom Einzelproblem zu einer übergreifenden Perspektive zu gelangen. Zunächst sollen die (in vielen Fällen weit weniger gut untersuchten) strukturellen Kontexte identifiziert und typisiert werden, in denen im Deutschen V2 auftreten kann, obwohl – nach Auffassung der meisten Grammatiken – Verbletzstellung zu erwarten wäre. Zu erfassen sind hier Strukturen wie die folgenden ((1)–(3) stammen aus dem „Freiburger Korpus“):

- (1) *V2 nach subordinierender Konjunktion*
 - a. aber es gibt viele Sachen, die kann man gar nicht alleine machen, obwohl die Eiger nordwand hat man ja auch schon im Alleingang gemacht
 - b. aber ich möchte doch dazu sagen, daß doch da zu wenig herausgestellt wird, daß doch Konsumverbrauch Verschleiß irgendwie bedeutet, während Besitz an Produktionsmitteln bedeutet doch Gewinn- und Wertzuwachs
- (2) *V2 in „abhängigen Hauptsätzen“*

dem möchte ich entgegenen, die Sprache ist doch immer ein Ausdruck der Kultur und des Volkes in einer bestimmten Zeit
- (3) *V2 in Relativsätzen*

es gibt immerhin Leute, die glauben also an’n lieben Gott, die hängen da dran
- (4) *V2 in indirekten Fragesätzen*

da muss man sich natürlich fragen, wie kommt dann diese Mehrheit von dreiunddreißig gegen zweiunddreißig Stimmen zustande, die gestern bei der Abstimmung zu sehen war (RBB Inforadio, Juni 2006)

Am Beispiel des Typs ‚V2 nach subordinierender Konjunktion‘ wird in einer detaillierteren Analyse versucht, die abweichende Syntax dieser Strukturoptionen von funktionaler Seite her zu motivieren. Dabei kommen (diskurs-)pragmatische Aspekte ebenso zur Sprache wie informationsstrukturelle Faktoren. Die empirische Grundlage bilden Korpusdaten sowie eigene Erhebungen.

Abschließend – und gleichzeitig als Ausblick – soll danach gefragt werden, ob und inwieweit sich das Bild einer möglicherweise ‚pragmatischen Syntax‘ auf die anderen Typen übertragen lässt, ob es also jeweils ähnliche pragmatische Faktoren sind, die in einem syntaktisch zunächst subordinativen Kontext V2 auslösen können, und wie dies in eine formalsyntaktische Repräsentation integriert werden könnte.

Diskursrelationale Strukturen als Grundlage der Reliefgebung

Anke Holler, Universität Heidelberg
holler@cl.uni-heidelberg.de

Sprachliche Mittel können dazu dienen, Informationen im Satz oder im Text zu gewichten, d.h. sie hervorzuheben oder herabzustufen. Phänomene der grammatisch-pragmatischen Informationsgewichtung auf Textebene werden seit Hartmann (1984) unter den Begriff der Reliefgebung gefasst. Brandt (1994) setzt daran anknüpfend die sog. kommunikative Gewichtung als Subtyp der Reliefgebung an. Im Zuge ihrer Untersuchungen der syntaktischen Strukturen ‚Subordination‘ und ‚Parenthese‘ hinsichtlich ihres Beitrages zur Reliefgebung plädiert Brandt (1994) für eine Unterscheidung zwischen inhaltlicher und formaler Informationsstrukturierung. Sie entwirft ein zweidimensionales Bild der Reliefgebung, das in den Begriffspaaren Haupt-/Nebeninformation und Vorder-/Hintergrundinformation kondensiert. Die Subordination gibt nach Brandt (1994) Hintergrundinformation wieder, während die Parenthese Nebeninformation vermittelt.

Im Vortrag soll anhand ausgewählter nicht-kanonischer komplexer Satzkonstruktionen im Deutschen ausgelotet werden, ob eine zweidimensionale Reliefgebung, wie sie Brandt (1994) postuliert, gerechtfertigt ist. Es wird insbesondere dafür argumentiert, Informationsreliefs auf eine hierarchische Diskursstrukturierung im Sinne von Asher/Vieu (2005) zurückzuführen und den Begriff der kommunikativen Gewichtung diskursrelational zu explizieren. Es soll darüber hinaus gezeigt werden, dass ein diskursstruktureller Ansatz eine präzisere Beschreibung nicht-kanonischer Satzkonstruktionen ermöglicht und dazu geeignet ist, nicht-kanonische von kanonischen Konstruktionen abzugrenzen.

Literatur:

- Asher, Nicholas und Laure Vieu (2005). Subordinating and coordinating discourse relations. *Lingua* 115 (2005), 591–610.
Brandt, Margareta (1994). Subordination und Parenthese als Mittel der Informationsstrukturierung in Texten. In *Sprache und Pragmatik* 32. Arbeitsberichte Lund: Universität Lund, 1–37.
Hartmann, Dietrich (1984). Reliefgebung: Informationsvordergrund und Informationshintergrund in Texten als Problem von Textlinguistik und Stilistik. In *Wirkendes Wort* 34, 305–323.

Infinite (Satz-)Strukturen in Subordination und Koordination

Irene Rapp, Universität Tübingen & Angelika Wöllstein, Universität Köln/Tübingen
irene.rapp@uni-tuebingen.de angelika.woellstein@uni-tuebingen.de

Freie Infinitive (1) und infinite Konjunkte in Satzkoordinationen (2) treten nie im 2. Status (1b), (2b) auf, sondern ausschließlich im 1. und im 3. Status (1a), (2a):

- Freie Infinitive*
- (1) a. Zuhören! / Zugehört!
Paraphrase: Du musst/sollst zuhören! / Ihr müsst/sollt zuhören!
b. *Zuzuhören!

Infinite Konjunkte in Satzkoordinationen

- (2) a. Tief durchatmen/durchgeatmet und es wird dir gleich besser gehen.
b. *Tief durchzuatmen und es wird dir gleich besser gehen.

Bemerkenswert sind dabei zwei Beobachtungen: Erstens zeigen infinite Konjunkte in regulärer Weise Abweichungen von der Standardsyntax, da in (2a) Konstruktionsasymmetrien zum Zweitglied vorliegen. Zweitens kann das infinite Konjunkt in (2a) nur als Erstglied auftreten und bleibt dabei stets uneingeleitet, bildet also keine Konstituente mit einem Satzeinleiter. Wir finden in Konstruktionen des Typs (2) also nie den 2. Status und nie einen Satzeinleiter. Bei sogenannten subordinierten infiniten Strukturen des Typs (3) ist der 1. und 3. Status ausgeschlossen und das Konjunkt stets eingeleitet. Also finden wir hier nur den 2. Status und immer einen Satzeinleiter. Wir fassen subkategorisierte infinite Komplementsätze (4) – die ausschließlich im 2. Status auftreten und wo im Übrigen der Satzeinleiter immer fehlen muss – als syntaktisch dependent auf. In diesem Sinne bilden Matrix- + Adverbialsatzkonstruktionen und Satzkoordinationen eine gemeinsame Klasse voneinander syntaktisch unabhängiger Konstruktionen.

Matrix- + Adverbialsätze

- (3) a. Hans fährt an die See, *um/ohne/anstatt sich erholen/erholt.
b. Hans fährt an die See, *(ohne/anstatt) sich zu erholen.
c. Hans fährt an die See, ?(um) sich zu erholen.

Matrix- + Komplementsätze

- (4) a. Hans verspricht, dass er sich erholen wird.
b. Hans verspricht, (*dass) sich zu erholen.

In unserem Beitrag sollen zwei Schwerpunktthemen aufgegriffen werden: 1. Können die Referenzeigenschaften von infiniten Verben dazu beitragen, das Auftreten bzw. Fehlen von Satzeinleitern wie Komplementierern und Konnektoren in syntaktisch (in)dependenten Sätzen zu motivieren? 2. Können wir ebenso wie bei uneigentlichen infiniten Hauptsätzen, die eine ausschließlich modale Interpretationsanweisung mit sich führen, auch bei uneigentlichen Konjunkten eine Interpretationsanweisung jenseits der summarischen Funktion der Satzkoordination mit *und* finden?

Deiktische und deiktisch abgeleitete Mittel der Koordination und Subordination - am Beispiel von Hochschul- und Wissenschaftskommunikation

Angelika Redder, Universität Hamburg
angelika.redder@uni-hamburg.de

Das Deutsche scheint – sehr viel stärker als etwa das Englische und anders als das Französische – durch einen stark deiktisch basierten Strukturausbau gekennzeichnet zu sein. Dieser wird besonders dazu genutzt, Informationsstrukturen komplex zu gestalten und zu relationieren. Verfahren des Wissensausbaus und Wissensumbaus, der Verstehensukzession und der Verstehensreparatur lassen sich rekonstruieren. Es soll insbesondere hinsichtlich deiktisch abgeleiteter Konnektoren (z.B. aus Präposition + Deixis wie ‘dabei’, ‘somit’, ‘demnach’, ‘trotzdem’) gefragt werden, inwiefern satzintegrale Positionierungen propositionale Vorder- und Hintergrundstrukturierungen bzw. im weiten Sinne Subordinationen oder Koordinationen realisieren und wie die Funktionsweisen satzübergreifend, textgrammatisch zu bestimmen sind. Empirische Beispiele aus Hochschul- und Wissenschaftskommunikation (Seminar diskurse bzw. Vorlesungen und ihre studentischen Mitschriften oder Protokolle sowie Wissenschaftliche Artikel) werden herangezogen.

Asymmetrische Koordination und Informationsstruktur

Ingo Reich, Universität Tübingen
ingo.reich@uni-tuebingen.de

Asymmetrische Koordination im Deutschen im Sinne von Höhle (1990) zeichnet sich durch ungewöhnliche syntaktische Eigenschaften aus, zum einen durch mögliche Asymmetrien in der Verbstellung (1a) zum anderen durch die Möglichkeit von Subjektlücken (1b).

- (1) a. Wenn du nach Hause kommst und der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür
b. Wenn du nach Hause kommst und siehst den Gerichtsvollzieher vor der Tür

Informationsstrukturelle Eigenschaften dieser Konstruktion(en) sind in der Literatur jedoch, bis auf einige Bemerkungen in Fortmann (2005), Frank (2002) und vor allem Reis (1993), bisher weitgehend ausgeklammert worden. Ziel dieses Vortrags ist, diesen Phänomenbereich systematisch anzugehen. Dabei wird sich zeigen, dass nicht-erste Konjunkte Asymmetrischer Koordination(en) strikten Beschränkungen unterliegen und insbesondere das Vorfeld eines nicht-ersten Konjunks nur über formale Bewegung (oder Basisgenerierung) im Sinne von Frey (2004) besetzt werden kann, nicht jedoch über semantisch zu interpretierende, „echte“ A-bar-Bewegung. Weiter wird sich zeigen, dass diese Beschränkungen systematisch mit einem semantischen Effekt korrelieren, den Höhle

(1983) „fusionierte Interpretation“ nennt. Hier wird schließlich die Frage zu diskutieren sein, ob sich die informationsstrukturellen Beschränkungen aus der speziellen Semantik der Konstruktion ergeben (Reich, 2007) oder umgekehrt die „fusionierte Interpretation“ aus der Informationsstruktur (Reis, 1993).

Literatur:

Fortmann, C. (2005). Die Lücken im Bild von der *Subjektlücken*-Konstruktion. *Linguistische Berichte*, 204:441–476. • Frank, A. (2002). A (discourse) functional analysis of asymmetric coordination. In Butt, M. & King, T., eds., *Proceedings of the LFG02 Conference*. 174–196. • Frey, W. (2004). The grammar-pragmatics interface and the German prefield. *Sprache & Pragmatik*, 52:1–39. • Höhle, T. N. (1983). Subjektlücken in Koordinationen. Ms., Univ. Tübingen. • Höhle, T. N. (1990). Assumptions about asymmetric coordination in German. In Mascaró, J. & Nespors, M., eds., *Grammar in Progress. Glow Essays for Henk van Riemsdijk*. Foris, Dordrecht. 221–235. • Reich, I. (2007). Asymmetrische Koordination im Deutschen. Habilitationsschrift, Univ. Tübingen. • Reis, M. (1993). Satzfügung und kommunikative Gewichtung: Zur Grammatik und Pragmatik von Neben- vs. Unterordnung am Beispiel ‘implikativer’ *und*-Konstruktionen im Deutschen. In Reis, M., Hg., *Wortstellung und Informationsstruktur*. Niemeyer, Tübingen. 203–249.

Strukturen zwischen Koordination und Subordination (*Je-desto*-Konstruktionen und Verwandtes)

Marga Reis, Universität Tübingen
mer@uni-tuebingen.de

Je-desto-Gefüge wie (1) haben Eigenheiten, die ihre Analyse problematisch machen.

(1) Je länger man schläft, desto ausgeruhter ist man.

Einerseits spricht schon die Verbstellungsasymmetrie dafür, sie als subordinierte Strukturen zu behandeln (für weitere Argumente s. Thiersch 1982); dabei wären die *je*-Sätze aufgrund der informationsstrukturellen Verhältnisse nicht als bloß „linksversetzte“ Gliedsätze zu analysieren, sondern als links-adjungierte unintegrierte Nebensätze im Sinne von Reis (1997). Andererseits müssen die Teilsätze von (1) strikt sequentiell sein (2) – eine Restriktion, die sie nur mit echt koordinierten Gefügen teilen (3), nicht aber mit zweifelsfrei links-unintegrierten Subordinationsstrukturen (4). Weiter müssen die Teilsätze strikt parallel mit *je* bzw. *desto* eingeleiteten) Komparativ-XPs beginnen (5), was ebenfalls besser zu koordinativer Fügung passt.

(2) *Desto ausgeruhter, je länger man schläft, ist man.

(3) Tim schläft und Tom macht die Arbeit. – *Tom macht, und Tim schläft, die Arbeit.

(4) Falls Du Durst hast, Bier ist im Keller. – Bier ist, falls Du Durst hast, im Keller.

(5) *Je länger man schläft, ist man desto ausgeruhter/man ist desto ausgeruhter.

Im Vortrag soll die Gefügestruktur der *je-desto*-Konstruktion in Hinblick auf je konstitutive Eigenschaften koordinativer vs. subordinativer Strukturen näher bestimmt werden. Dabei ist u.a. (i) die spezifische Rolle von *desto* (vs. *um so*) zu ermitteln, (ii) mit der Gefügestruktur von mehr oder weniger nah verwandten Konstruktionen (Vergleichskonstruk-

tionen wie (6), weiteren subordinierten Strukturen mit quasi-parataktischen Eigenschaften wie (7)) zu vergleichen,

- (6) a. So schnell er das Geld verdiente, so schnell gab er es auch wieder aus.
- b. Er verdient das Geld schneller als er es ausgeben konnte.
- (7) Kaum war er im Bett, als er auch schon einschlief.
 [vgl. Kaum war er im Bett, (da) schlief er schon ein.]

und darauf bezogen (iii) die Rolle i.e.S. syntaktischer vs. semantischer vs. lexikalischer vs. pragmatischer Faktoren so gegeneinander abzuwägen, dass sie für 2 zentralere Fragen aussagekräftig sind: zum einen für die Rolle von *Konstruktionen* im Bereich von Ko- und Subordination, zum andern für die Annahme eines Koordinations-Subordinations-Kontinuums vs. modularer Rekonstruktion (eo ipso scheinbarer) Zwischenstufen.

Literatur:

- Reis, M. (1997): Zum syntaktischen Status unselbständiger Verbzweit-Sätze. In: Dürscheid, C. et al. (Hgg.): *Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Niemeyer. 121-144.
- Thiersch, C. (1982): The harder they come: Remarks on the Double Comparative in English. In: Welte, W. (Hg.) *Sprachtheorie und angewandte Linguistik. Festschrift für Alfred Wollmann*. Tübingen: Narr. 47-65.